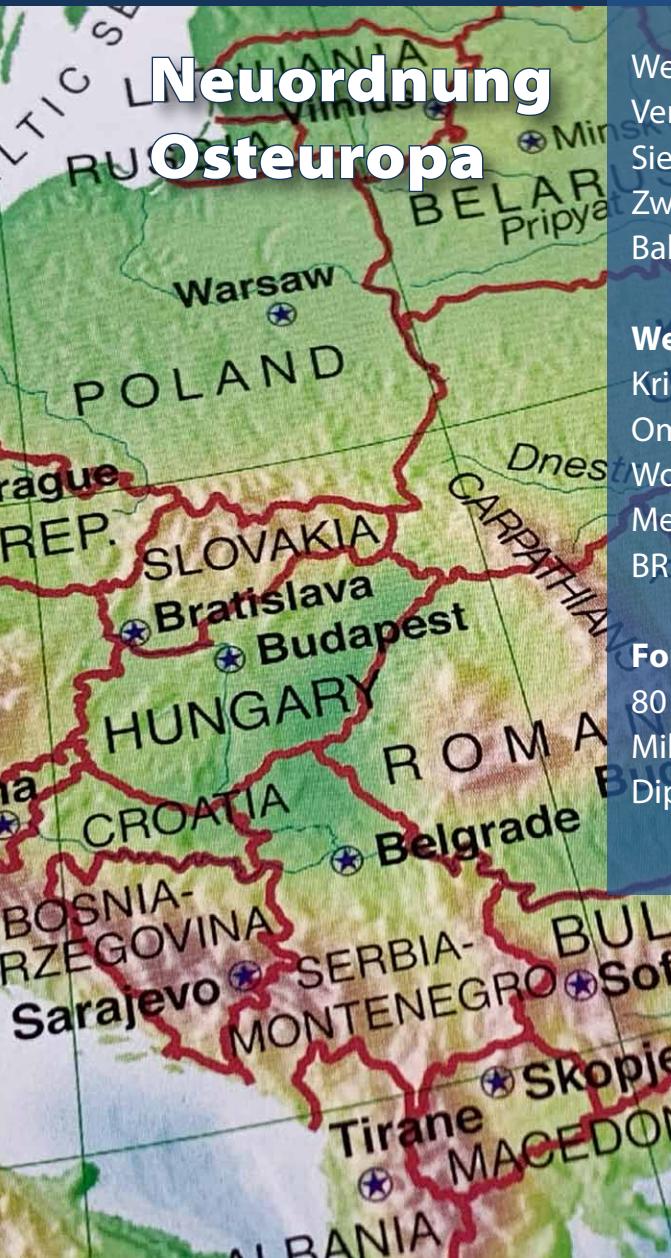


# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

## Neuordnung Osteuropa



Westliche Peripherie  
Verschiebung der Macht  
Siegesdenkmäler  
Zweierlei Rus  
Bakus Siegfrieden

### WeltBlick

Krieg in Europa  
Omans Friedenspolitik  
Wo steht die EU?  
Mexikos Außenpolitik  
BRICS-Gipfel

### Forum

80 Jahre Hiroshima  
Militär und Sozialabbau  
Diplomatie und Realismus

ISSN 0944-8101 | 10,00 €  
ISBN 978-3-949887-40-6



9 783949 887406

# Krieg in Europa ohne Ende. Was tun?

Erich Vad

Trotz massiver Waffenlieferungen ist die militärische Lage der Ukraine so schlecht wie noch nie. Die Gefahr ist, dass der Ukrainekrieg eskaliert und auf die Nachbarländer übergreift. Hilfreich wären jetzt westliche Vorschläge für eine nachhaltige europäische Friedensordnung in Kooperation mit Russland. Es muss eine politische Lösung mit Sicherheitsgarantien für die Ukraine und für Russland geben. Europa, besonders Deutschland, sollte das verbleibende Zeitfenster nutzen, um eine Ausweitung des Krieges zu verhindern.

Der Krieg in der Ukraine geht ins fünfte Jahr. Bereits Ende 2022 schätzte es der damalige amerikanische Generalstabschef Mark Milley als sehr schwierig ein, eine im Sinne der Ukraine erfolgreiche militärische Lösung des Krieges ohne westliche Intervention, sondern nur durch Ausbildungs- und Ausrüstungshilfe sowie Waffenlieferungen herbeizuführen. Die US-amerikanische Rand-Cooperation bestätigte damals diese militärische Lagebeurteilung, an der sich bis zum heutigen Tage trotz massiver westlicher Waffenlieferungen nichts geändert hat. Dennoch wird diese erfolglose „Strategie“ des Westens fortgesetzt. Die EU-Außen- und Verteidigungsminister einigten sich Ende August in Kopenhagen auf die Fortsetzung dieses Kurses.

## Keine militärische Lösung in Sicht

Derweil (Ende August 2025) stellt sich die militärische Lage der Ukraine so schlecht dar wie noch nie. Es gibt zahlreiche, aufgrund des „Gläsernen Gefechtsfeldes“ langsame, aber erfolgreiche Vorstöße der russischen Armee. Die Soldaten sickern aufgrund des Einsatzes von tausenden Drohnen auf beiden Seiten in kleinen Einheiten regelrecht durch. Mehrere Städte sind praktisch umzingelt. Man muss auch darüber reden, und leider steht es in kaum einem größeren westlichen Medium, dass es Hunderttausende von Fahnenflüchtigen in der Ukraine gibt, nachdem sich ebenso Hunderttausende wehrfähiger Ukrainer ins Ausland, insbesondere nach Deutschland, abgesetzt hatten. Die ukrainische Armee zehrt personell aus. Die Selenskyj-Regierung musste mehrmals zu Zwangsmaßnahmen bei

der Rekrutierung greifen und das Einberufungsalter heruntersetzen. Die Ukraine hat nicht nur ein materielles Problem an Waffen, sondern ein massives personelles Problem, was mit ein Grund dafür ist, dass die Europäer über die Entsendung eigener Bodentruppen nachdenken.

Auch die Waffenlieferungen kommen an Grenzen. Angesichts der rein numerischen Überlegenheit der russischen Streitkräfte und ihrer Eskalationsdominanz können diese zwar wichtig sein, um die spätere Verhandlungsposition der Ukraine zu stärken. Aber sie bewirken nicht den hierzulande seit Kriegsbeginn vielbeschworenen „Wendepunkt“ des Krieges. Wir können Waffensysteme liefern zur Luftverteidigung, zur Abwehr der Drohnenangriffe, und selbst wenn wir weitreichende Waffen lieferten, würden wir damit nicht die militärische Lage vor Ort drehen. Wenn es so weiter geht, steht die ukrainische Armee vor dem Zusammenbruch.

Es bleibt also dabei: Es gibt keine militärische Lösung, die aus westlicher Sicht erfolgversprechend ist. Abgesehen davon stellen sich seit Kriegsbeginn Fragen: Kann man eine Nuklearmacht wie Russland, die stärkste Nuklearmacht der Welt, überhaupt militärisch besiegen? Ob ein Zerschlagen der russischen Föderation, eines Vielvölkerstaates, wenn man es denn könnte, strategisch überhaupt klug wäre? Und ob wir nicht durch unsere kompromisslose Diplomatie und Interessenausgleich vollständig negierende westliche Politik gegenüber Russland nicht dazu beitragen, das russisch-chinesische Bündnis stärker und stärker zu machen? Die Ukraine ist für Russland ein zentraler Bestandteil seiner Verteidigungsorganisation. Die Krim – und die Schwarzmeerregion, Kaliningrad und Murmansk sind die drei Eckpfeiler. Deswegen werden sich die Russen nicht aus dieser Region zurückziehen können. Die Gefahr ist, dass der Ukrainekrieg eskaliert. Zum Beispiel durch Beschießung insbesondere strategischer Punkte auf russischem Gebiet, durch harte Kriegsrhetorik und unrealistische Konditionierungen der Europäer mit Blick auf mögliche Friedensverhandlungen.

### Einen europäischen Krieg nicht herbeireden

Wir müssen aufpassen, dass man eine Ausweitung und Europäisierung des Krieges nicht herbeiredet. Es gibt offizielle Verlautbarungen, wonach wir uns quasi schon jetzt im Kriegszustand mit Russland befänden. Man redet von dem hybriden Krieg, der ja auch läuft. Das stimmt von russischer Seite, aber auch von westlicher Seite. Die Gefahr ist, dass daraus eine sich selbst erfüllende Prophezeiung wird und ein Krieg irgendwann unausweichlich

scheint. Das bekannteste Beispiel für einen solchen Automatismus war der Vietnamkrieg. Die Ideologie, es müsse darum gehen, nicht nur Vietnam, sondern ganz Südostasien vor dem Kommunismus zu bewahren, saß in den Köpfen und führte zu der Wahrnehmung, der Krieg sei unausweichlich. So kam es dann: Die Amerikaner haben fast zehn Jahre Krieg geführt, mit zweieinhalb Millionen Toten in einem komplett verwüsteten Land, weil sie dieser fixen Idee aufgesessen sind. Heute besteht die fixe Idee darin, dass Russland es auf die ganze Ukraine abgesehen hat und es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis Russland die NATO angreift. Da hilft ein Blick auf die aktuellen militärischen Kräfteverhältnisse weiter.

Russland bräuchte für einen großangelegten Angriff auf NATO-Europa, das Russland gegenüber im militärischen Kräftevergleich eindeutig überlegen ist, die drei- bis fünffache Überlegenheit, um militärisch erfolgreich zu sein. Zu Beginn des Krieges in der Ukraine setzten die Russen anfangs – nach der misslungenen *regime change*-Operation in Kiew – rund 150.000 Soldaten ein, eine Größenordnung, mit der man nicht die ganze Ukraine hätte besetzen können, obwohl das behauptet wurde und immer noch wird. Im Donbass setzt Russland derzeit rund 750.000 Soldaten ein und hat immer noch nicht den ganzen Donbass besetzen können. Diese Kräfte reichen bei weitem nicht aus, die ganze Ukraine zu besetzen, geschweige denn die NATO anzugreifen, was ständig behauptet wird. Als Deutschland am 1. September 1939 den westlichen Teil Polens, der viel kleiner ist als die Ukraine, angriff, waren dafür über 1,5 Millionen Soldaten im Einsatz. Wir dürfen auch nicht übersehen: Eine mögliche Demarkationslinie in einem *frozen conflict* zwischen der Ukraine und Russland wäre 1.300 Kilometer lang und würde starke militärische Kräfte auf Dauer binden. Polen hat z. B. an seiner Ostgrenze zu Belarus – ohne NATO-Verstärkungskräfte gerechnet – eine stattliche dreifache militärische Überlegenheit. Angesichts dieser militärischen Kräfteverhältnisse ist eine akute Bedrohung der NATO und des Baltikums durch Russland weit hergeholt, abgesehen davon, dass es keinerlei diesbezügliche politische Absichtserklärungen gibt.

### Sicherheitsgarantien und politische Lösungswege

Es ist jetzt wichtig, nach konstruktiven politischen Lösungen zu suchen. Man hätte das schon viel früher machen müssen, aber besser spät als nie.

Donald Trump hat das erkannt und entsprechend seine Vorgängerregierungen kritisiert.

Seit seinem Amtseintritt machen die Amerikaner das, was für alle Europäer verboten scheint: Sie reden auf allen Kanälen und Ebenen mit den Russen, um Wege aus dem Krieg auszuloten. Im Grunde genommen haben die USA für die Zukunft zwei strategische Optionen. Sie könnten erstens den Ukrainekrieg in Europa, 6.000 Kilometer weit weg von den USA, weiter alimentieren und damit dem Wunsch der Europäer entgegenkommen, weil die Europäer dafür zahlen und der amerikanische Anteil im Rohstoffabkommen mit der Ukraine steigt. Selbst eine nicht auszuschließende Eskalation des Ukrainekrieges zu einem europäischen Krieg mit Russland böte den USA viele politische und wirtschaftliche Vorteile.

Zweitens könnten die USA versuchen, den Ukrainekrieg zu beenden und zu normalen Beziehungen mit Russland zurückzukehren. Das böte den USA den strategischen Vorteil, das enge Bündnis Russlands mit China, in das wir die Russen regelrecht hineingetrieben haben, aufzubrechen. Eine solche Entwicklung brächte wirtschaftliche Vorteile für beide Seiten und natürlich auch für uns Europäer.

Die gerade diskutierten europäischen Vorschläge für eine Beilegung des Krieges sind zum großen Teil wenig hilfreich. Dass Russland die besetzten Gebiete im Donbass räumen soll, ist absolut unrealistisch. Eine europäische Friedenstruppe in die Ukraine zu entsenden, ist kaum machbar. Sie würde von den Russen – ebenso wie eine NATO-Mitgliedschaft der Ukraine – nicht akzeptiert. Sie und die gelaufenen politischen und militärischen Vorbereitungen waren und sind der Hauptgrund für den Krieg. Die damalige Kanzlerin Angela Merkel hatte auf dem NATO-Gipfel in Bukarest 2008 erkannt, dass eine NATO-Mitgliedschaft der Ukraine faktisch wie eine Kriegserklärung an Russland wirken würde. Die Ukraine braucht jetzt Sicherheitsgarantien, damit sich so ein Überfall nicht wiederholt. Aber Russland braucht auch Sicherheitsgarantien, damit die NATO sich nicht weiter ausweitet, in die Ukraine und nach Georgien.

Es kann den Russen aus strategischen Gründen nicht egal sein, welche Regierung in Kiew sitzt. Die muss neutral sein, zwingend. Das Einzige, was die Europäer politisch erreichen können, ist, eine Marionettenregierung zu verhindern – ganz gleich, ob es eine Marionettenregierung aus Russland oder aus dem Westen ist. Mittlerweile wollen rund 70 Prozent der Ukrainer Frieden. Die politische Legitimität von Selenskjy wird mittlerweile auch im eigenen Land hinterfragt. Es gab lange keine Wahlen in der Ukraine. Er ist nicht der einzige Politiker, mit dem man reden sollte. Vitali Klitschko zum Beispiel ist ganz anders eingestellt. Er redet

über die besetzten Gebiete, er will mit den Russen verhandeln, weil es militärisch keine Lösung gibt.

### Sicherheitsgarantien für Russland

Nicht nur die Ukraine benötigt Sicherheitsgarantien, sondern auch Russland – etwa indem man die faktische NATO-Osterweiterung stoppt und dieses Ziel aus der ukrainischen Verfassung streicht. Eine Stationierung von NATO-Truppen, die jetzt im Gespräch ist, wird Russland niemals akzeptieren. Es ging bei diesem Krieg darum, die mit der NATO-Mitgliedschaft verbundene Stationierung westlicher Truppen zu verhindern. Da sind westliche Friedenstruppen völlig unrealistisch. Deutschland wird dazu kaum in der Lage sein. Die Bundeswehr war zu Beginn des Ukrainekrieges „blank“ und ist jetzt im vierten Kriegsjahr infolge unserer Waffenlieferungen aus eigenen Beständen blanker als blank.

Im Endeffekt entscheiden Washington und Moskau, ob Krieg oder Frieden in Europa herrscht. Das US-amerikanische außen- und sicherheitspolitische Establishment will z. Zt. keinen Frieden mit Russland. Es gibt dabei ein außenpolitisches Zeitfenster, das Deutschland und Europa in den nächsten drei Jahren offensteht – bis zu den nächsten amerikanischen Präsidentschaftswahlen im Herbst 2028. Das sollten die Europäer nutzen, um aus diesem Krieg rauszukommen. Denn es ist ein europäischer Krieg auf europäischem Boden. Es ist besonders in Deutschlands vitalem Interesse, diesen Krieg so bald wie möglich mit zu beenden. Ein europäischer Krieg trüfe Deutschland massiv und unmittelbar. Deutschland ist das Aufmarschgebiet, die logistische Drehscheibe. Wir haben die amerikanischen Hauptquartiere hier. Wir wären im Falle eines europäischen Krieges mittendrin. Das ist dann kein Krieg irgendwo im Osten, sondern er beträfe uns alle. Wir wären das Schlachtfeld. Deshalb müssen wir diesen Krieg beenden und einen europäischen Krieg verhindern. Das Zeitfenster der nächsten drei Jahre ist vielleicht unsere letzte Chance. ☺

Dr. Erich Vad

geb. 1957, Brigadegeneral a.D., u.a. von 2006 bis 2013 militärischer Berater von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel. Im Westendverlag erschien zusammen mit Klaus von Dohnanyi ein Gespräch über „Krieg oder Frieden. Deutschland vor der Entscheidung“

[info@erichvad-consulting.de](mailto:info@erichvad-consulting.de)



*Auskoppelung des Beitrages mit freundlicher Zustimmung des Autors  
und des Verlages.*